

Historischer Forschungsverein der Deutschen aus Russland:

Zehn Jahre erfolgreiche Arbeit

Wer nicht weiß, woher er kommt, weiß auch nicht, wohin er geht. Der Historische Forschungsverein der Deutschen aus Russland hat in zehn Jahren Besonderes geleistet, damit die verschwiegene Geschichte der Russlanddeutschen bekannt wird“, betonte Horst Göbbel, Vorsitzender des Hauses der Heimat Nürnberg, in seinem Grußwort bei der Festversammlung des Vereins zu seinem 10-jährigen Jubiläum.

Es wurde in der gemütlichen Atmosphäre der Gaststätte Birkenhain in Nürnberg mit Gästen aus der Metropolregion und aus Bonn (Dr. Alexander Hoffmann, Visitator der katholischen Deutschen aus den GUS-Staaten) gefeiert.

Nach zehn Jahren kann der Forschungsverein auf eine stolze Bilanz zurückblicken: elf Wandbildkalender, zwölf Buchpublikationen und andere Projekte. Der aktuelle Band aus der Reihe Russland-Deutsche Zeitgeschichte „Gedenkbuch Altai und Omsk. Staatsterror an den Deutschen in den Regionen Altai und Omsk 1919-1953“ von Dr. Viktor Bruhl und Michael Wanner ist erst vor kurzem erschienen.

Schon bei der Gründung 1999 hatte der HFDR das Motto „Heimat ist Geschichte und Geschichte unser Auftrag!“ auf seine Fahne geschrieben. Bis heute sind die Mitglieder des Vereins bemüht, sich an diesen Leitspruch zu halten. Der erste Vorsitzende Anton Bosch (1999-2007) blieb viele Jahre die treibende Kraft des



Die Teilnehmer der Jubiläumsfeier des Historischen Forschungsvereins.

Vereins und hat mehrere Projekte angestoßen. Seit zwei Jahren leitet Michael Wanner den HFDR.

Die bisher erschienenen Bücher behandeln verschiedene Zeitabschnitte der russlanddeutschen Geschichte. Seit 2000 gibt der HFDR einen Kalender heraus, der Ereignisse und Persönlichkeiten der russlanddeutschen Geschichte thematisiert und Kulturbrücken baut.

Darüber hinaus hat der HFDR auch andere Vorhaben verwirklicht, etwa die Porträtgalerie bedeutender Russlanddeutscher (gemalt von dem russlanddeutschen Künstler Johannes Niederhaus) oder das Projekt „Trachten der Russlanddeutschen“ der Vereinsmitglieder Lilli und Reinhardt Uhlmann. Unter dem Motto

„200 Jahre Einwanderung von Deutschen ans Schwarze Meer“ wurden Ausstellungen in Nürnberg und Herzogenaurach organisiert sowie zahlreiche Vorträge gehalten. Einer der Höhepunkte dieser Jahre war das grenzüberschreitende Projekt „Gedenkstätte Friedhof Archangelsk“ (2004), das dem Beitrag der Deutschen in der Region vom 16. bis 19. Jahrhundert und den Opfern der politischen Repressionen des 20. Jahrhunderts gewidmet war. In Fortsetzung dieser Initiative wurde 2007 das Projekt „Trauerbuch Archangelsk“ in Zusammenarbeit mit der Lomonossow-Universität Archangelsk (Prof. Dr. Michail Suprun) und dem DRK in Angriff genommen, das allerdings durch die Verhaftung von Prof. Suprun (siehe *VadW* 12/2009) gefährdet ist. In der Region Archangelsk kamen auf den berüchtigten Solowki-Inseln und in anderen GULAG-Lagern in den 30er bis 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts Zehntausende verbannte und mobilisierte Russlanddeutsche und deutsche Kriegsgefangene um. Die Erforschung und Aufarbeitung der dunklen und unbekanntesten Seiten der russlanddeutschen Geschichte, wozu auch Archivarbeit in den Herkunftsgebieten gehört, sollen auch weiterhin im Vordergrund der Vereinstätigkeit stehen. Viele Projekte wurden vom Haus der Heimat Nürnberg unterstützt. Dazu sagte Horst Göbbel: „Der Historische Forschungsverein ist ein wichtiges Standbein des Hauses. In den zehn Jahren hat der Verein so viel geleistet, was auch dem Haus der Heimat zugute gekommen ist.“

Nina Schein

Wandbildkalender 2010 des HFDR

Der Wandbildkalender des HFDR vermittelt in Bild und Wort traditionsgemäß viele spannende Einblicke in das deutsche Leben in Russland und der Sowjetunion, aber auch in die Eingliederung der Deutschen aus Russland hierzulande.

Der Künstler Nikolaus Rode, Bischof Messmer aus Kirgisien, der Meteorologe Alexander Kessler, die Sängerinnen Helene Fischer und Julia Neigel, der Wissenschaftler Otto Oesterle, die Boxerin Ina Menzer - über all diese Persönlichkeiten und andere Themen berichtet der Wandbildkalender 2010 des Historischen Forschungsvereins. Anton Bosch leitet den Kalender mit einem Abriss der 200-jährigen Geschichte der Schwarzmeerdeutschen ein - von der Auswanderung bis in die jüngste Gegenwart. Jedes Thema wird mit Bildern veranschaulicht und durch einprägsame Zitate zusätzlich verdeutlicht.

Der Kalender ist ein gutes Weihnachtsgeschenk nicht nur für Familienmitglieder, sondern auch für Freunde, Nachbarn und Arbeitskollegen.

Bestellungen bei:

Michael Wanner (09402-3916, E-Mail: wanner.michael@t-online.de);

Nina Paulsen (0911-6279253, E-Mail: imdr.paulsen@gmx.de).

Mehr zum HFDR unter www.hfdr.de

HFDR

Neuerscheinung des HFDR:

Gedenkbuch Altai und Omsk

Mit seinem neuen Buch hat der Historische Forschungsverein der Deutschen aus Russland ein weiteres Kapitel der Geschichte unserer Volksgruppe einem größeren Leserkreis zugänglich gemacht.

Sein Titel: „Gedenkbuch Altai und Omsk“. Der Vorsitzende des Vereins, Michael Wanner, und der russlanddeutsche Historiker Dr. Viktor Brühl haben zusammen mit ehrenamtlichen Helfern aus dem Kreise unserer Landsmannschaft eine Sisyphus-Arbeit bei den Vorbereitungen und der Fertigstellung des auch optisch sehr ansprechenden Buches mit 299 Seiten im Din-A-4-Format geleistet. Kernstück des Buches sind vier Kapitel zur Geschichte der Deutschen in Sibirien: Vor 1917, die Kollektivierung 1929-33, im Würgegriff der Diktaturen 1934-1936 und der Große Terror 1937/38. Die Geschichte der Deutschen im Altai und im Gebiet Omsk kann durchaus als typisch für alle Russlanddeutschen angesehen werden.

Hinzu kommt eine Sammlung zahlreicher Listen von Opfern des Terrors in den Jahren vor, während und nach dem Zweiten Weltkrieg. Aus der Altai-Region werden die wichtigsten Daten von 2.811 repressierten Deutschen aufgeführt, aus dem Gebiet Omsk von 2.338.

Es wird kaum einen Deutschen aus Russland geben, der unter den Opfern nicht mindestens einen Verwandten, Freund



oder Nachbarn findet. Das jüngste Opfer der Todesliste, Andreas Derksen, war 19, als es am 19. April 1938 erschossen wurden. Wanda Borke war bei der Vollstreckung des Todesurteils (1937) 35 Jahre, Theodora Malzewa 47, und Olga Parvenov wurde 1942 im Alter von 43 Jahren erschossen. Alle vier wurden noch während der Sowjetzeit rehabilitiert. Das sagt genug über ihre „Verbrechen“ aus. Das „Gedenkbuch für Altai und Omsk“ kann bestellt werden bei Michael Wanner und Nina Paulsen (*siehe vorige Seite*).

Johann Kampen